

WACHSFIGUREN: Ein kleiner Besuch in Madame Tussauds Berlin. **Seite 3**

DOM: Der Naumberger Meister und das Antlitz des Gekreuzigten. **Seite 5**

WETTERPLAUDEREI: Der Frühling kommt nicht in die Puschen. **Seite 8**



Tröbsdorf liegt idyllisch am Eingang zum Biberachtal. Das Dorf, ein Ortsteil von Burgscheidungen, hat gegenwärtig 171 Einwohner.

FOTOS: RAINER WISSENBACH

Macher mit grüner Mütze

TRÖBSDORF Männerverein ist Träger vieler Projekte im Dorf und sorgt auch für das kulturelle Leben. Im kleinen Ort halten sich zwei Gaststätten und eine Dreherei, die vielen größeren Unternehmen als Geheimtipp gilt.

VON GERD STÖCKEL

Die grüne Mütze zeigt, wer im Dorf dazu gehört. Die markante Kopfbedeckung ist das Markenzeichen des Männervereins „Felsenfest“. Weißes Hemd, grüne Weste, grüner Schlips und schwarze Hose vervollständigen die Vereinskluft. 36 Namen stehen im aktuellen Mitgliederverzeichnis, die Jüngsten im Verein sind Mitte zwanzig, die Ältesten über siebzig. „Die vom Männerverein sind diejenigen, die was im Dorf bewegen“, sagt Bürgermeister Torsten Gehlfuß. So einem Satz wollen Vereinschef Fritz Märtsch und seine Vorstands-Mitstreiter Kurt Oszenda und Hartwig Kunth dann

hört und war 1991 dabei gewesen, als der Männerverein gegründet wurde. Der Verein hat nicht nur den kernigen Namen von einst übernommen und die Fahne, die ein Tröbsdorfer wohlverwahrt über die Zeiten gebracht hat, sondern eben auch die an Burschenschaftler erinnernde Vereinskleidung.

171 Menschen wohnen gegenwärtig in Tröbsdorf. Das Dorf ist

seit 1957 Ortsteil von Burgscheidungen, mit dem es zum 1. Juli nach Laucha eingemeindet wird. Erstmals urkundlich erwähnt wird es 876 im Abgabenverzeichnis des Klosters Hersfeld als „Trebunesthorp“, was dem Männerverein 2001 Anlass war, eine Jubiläumsfeier auf die Beine zu stellen.

Es bedarf im Übrigen nicht immer der grünen Mütze, um im Dorf

als Alteingeborener zu gelten. Jedenfalls nicht bei Rudolf Kaufmann, obwohl es gerade bei ihm etwas komplizierter ist. In seinem Häuschen in der Tröbsdorfer Mühlestraße sitzt der frühere Maschinenschlosser im Sessel und weist Richtung Schrankwand: „Dort hat das Bett gestanden, in dem mich meine Mutter zur Welt gebracht hat.“ Dennoch ist der 73-jährige gebore-

ne Tröbsdorfer gebürtiger Kirchscheidunger. Das steht sogar in seinem Ausweis. An der Mühlestraße nämlich verlief früher die Ortsgrenze. Alle Häuser jenseits von ihr gehörten zu Kirchscheidungen. „Erst 1943 kamen wir zu Tröbsdorf“, berichtet Rudolf Kaufmann. Nicht nur von der Landwirtschaft haben die Tröbsdorfer gelebt. Der Senior zählt Gewerbe auf, die es

einst im Dorf gab: Zuckerfabrik, Ziegelei, Schmiede und zwei Mühlen. Und in der alten Lehmscheune am Biberbach ist bis 1875 sogar Bier gebraut worden. An Kaufmanns Haus sind neben der Haustür noch Bleistiftstriche zu sehen, mit denen er als Heranwachsender seine Größe markiert hat. Schon damals war er der Mann im Hause, war doch der Vater aus dem Krieg nicht heimgekehrt, wie auch schon der Großvater im Krieg davor gefallen war. So ist Rudolf Kaufmann im Häuschen in der Mühlestraße seit drei Generationen der erste Hausherr, dem hier auch der Altersruhestand beschieden ist.

Das gesellschaftliche Zentrum im Dorf ist auch heute noch der Gasthof „Zum Grünen Tal“. In der Gaststube hängt ein historisches Foto des stattlichen Gebäudes, das einst nicht nur die Schenke, sondern auch Lebensmittelladen und Poststelle beherbergte. Und auch das Auto konnte man betanken, wie die Zapfsäule vorm Gasthaus zeigt. Und ein Schwein auf einer Leiter kündigt davon, dass es damals hier jeden Freitag Frischgeschlachtetes gab. Carola und Harald Götzl sind heute die Wirtsleute, seit über 25 Jahren schon. Den Saal haben die Götzls inzwischen zu Fremdenzimmern umgebaut. Die sind im Augenblick vor allem auch bei Bauleuten gefragt, die an der ICE-Trasse tätig sind. Und während in anderen Dörfern Gaststätten geschlossen wurden, hat sich in Tröbsdorf eine zweite etablieren können. Die Waldschänke von Kerston Tschäpe ist bei Wanderern und Radlern gefragt, die auf dem Radweg unterwegs sind, der hier ins Biberachtal abzweigt.

Für produzierendes Gewerbe in Tröbsdorf steht Wolfgang Apel. Die Dreherei, mit der er sich schon zu DDR-Zeiten selbstständig gemacht hat und die er mit seiner Frau und einem Angestellten betreibt, ist für größere und kleinere Unternehmen der Region eine wichtige Adresse: Was keiner kann oder was woanders nicht zu bezahlen ist, dreht, fräst und baut Wolfgang Apel. Der Maschinenpark reicht von der computergesteuerten Drehmaschine bis zum Oldtimer. Vor der Krise hat Apel keine Angst. Wenn es eng wird, lässt man wieder mehr reparieren, weiß er.



Am Braubrunnen: Die Spitze des Männervereins.



Die Tröbsdorfer Madonna.



Renovierte Fassade der Kirche mit imposantem Portal.



R. Kaufmanns Haus stand einst in Kirchscheidungen.



Wolfgang Apel betreibt seit 1988 seine Dreherei.

AUS DER CHRONIK

Legende erzählt von Schlacht an der Unstrut und Madonna ist im Exil auf der Neuenburg

Die Legende verlegt die Schlacht der Franken und Sachsen gegen die Thüringer, die 531 zum Untergang des Thüringer-Reiches führte, in die Unstrutau zwischen Tröbsdorf und Burgscheidungen. Historiker indes bezweifeln, dass sich das verbürgte Ereignis hier abgespielt hat. Die Tröbsdorfer Kirche, zu Beginn der 80er Jahre dem Verfall preisgegeben, konnte durch Initiative der damaligen Kirchenältesten Margarete Richter und Unterstützung zahlreicher Einwohner gerettet

werden. Heiderose Wünsche hat das von ihrer Mutter begonnene Werk zu Ende gebracht. 1992 wurde die Kirche neu geweiht.

Die Tröbsdorfer Madonna war aus diesem Anlass für einen Tag in ihre Heimatkirche zurückgekehrt. Die wertvolle Lindenholz-Plastik aus dem 15. Jahrhundert wird auf der Neuenburg verwahrt. Ihren Platz im Vorraum der Doppelkapelle hat sie jedoch zugunsten der heiligen Elisabeth räumen müssen. Wie im Museum zu erfahren war, ist ein neuer



Standort im Erdgeschoss der Doppelkapelle im Gespräch. Die Madonna, vom damaligen Pfarrer Reschke

auf dem Dachboden aufgefunden worden, war bis zu Beginn der 80er Jahre im Kirchscheidunger Gotteshaus aufgestellt. Dort ist sie 1981 gestohlen worden. Die Täter wurden jedoch gefasst. Das Besondere der Tröbsdorfer Madonna: Sie trägt das Christuskind auf dem rechten Arm, nicht auf dem linken, wie die meisten anderen Marienfiguren - und der Knabe hält statt der Weltkugel einen Apfel in der Hand, was ja gut zu dem von zahlreichen Obsthängen umgebenen Dorf passt.